Erhard Crome

In memoriam Immanuel Wallerstein

Zum Tod des Soziologen und Begründers der Weltsystemanalyse

In der Vorbemerkung zum ersten Band seiner großen Geschichte des modernen Weltsystems bezog sich Immanuel Wallerstein insbesondere auf den französischen Historiker **Fernand Braudel,** dessen umfangreiche Schriften ihn *«zu dem Weg angeregt haben, den ich schließlich eingeschlagen habe»*. Dabei betonte er: *«Fernand Braudel hat meinen ersten Entwurf sorgfältig gelesen und mich zur Weiterarbeit ermutigt»* (Wallerstein 1986: 10). Damit hatte Wallerstein, geboren 1930, das Thema seines Lebens gefunden, die **Geschichte des Weltsystems**, das zunächst noch ein europäisches Weltsystem ist und sich dann globalisiert. (…)
Immanuel Wallerstein stammte aus einer jüdischen Familie, die ursprünglich aus Deutschland kam, lange in Osteuropa gelebt hatte, im 19. Jahrhundert nach Deutschland gewandert war, das sein Vater dann 1920 in Richtung USA verließ. In New York wurde Wallerstein geboren, studierte Soziologie, promovierte und lehrte von 1976 bis zur Emeritierung 1999 an der staatlichen Binghampton Universität in New York. Hier gründete und leitete er von 1976 bis 2005 das «Fernand Braudel Center», das zum Zentrum der Analyse des Weltsystems wurde. Wallerstein wird als einer der Begründer der Weltsystem-Theorie betrachtet, wobei er selbst stets Wert auf die Analyse legte und sich nicht als Begründer einer Theorie ansah.
Als Wallerstein in den 1970er Jahren mit dem ersten Band begann, konzipierte er vier Bände: (I) die Anfänge und die frühen Phasen des Weltsystems 1450-1640; (II) die Konsolidierung des Systems 1640-1815; (III) die Umwandlung dieser Weltökonomie in ein weltweites Unternehmen 1815 bis 1917 und (IV) die Konsolidierung dieser kapitalistischen Weltökonomie seit 1917 bis zur Gegenwart (Wallerstein 1986: 23). Hier ist zu betonen, dass Wallerstein in seiner Analyse davon ausging, dass die *«sogenannten sozialistischen Staaten […] niemals autonome Einheiten waren und stets innerhalb des Rahmens der kapitalistischen Weltwirtschaft operierten, gebunden an die Verfahrensweisen des interstaatlichen Systems, und dass sie nicht die Funktionsweise eines alternativen historischen Systems […] darstellen konnten»* (Wallerstein 2002: 80).
(…)

Immanuel Wallerstein ist am 31. August 2019 gestorben.
Gleichwohl bleiben uns neben vielem anderen die vier Bände zum Weltsystem als Opus Magnum, seine Theorieansätze und seine Methodik zur Analyse des Kapitalismus als Weltsystem, die in vielem auf Marx aufbaut, aber zugleich deutlich über ihn hinausgeht.
Die Grundideen, die er im Band VI ausführen wollte, finden sich bereits in kleineren Schriften, insbesondere der **«Utopistik»**, in der drei Vorlesungen aus dem Jahre 1997 zusammengefasst sind.
Seine Grundthese lautet: dieses kapitalistische Weltsystem kann nicht von Dauer sein. Die Welt befindet sich in einem Zeitalter des Übergangs. Eine strukturelle Krise hat zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Zentren der Weltwirtschaft erfasst. Die von der Militärmacht der USA und den Profiteuren der Weltwirtschaft dominierten Beziehungen zwischen Nord und Süd geraten aus dem Gleichgewicht und drohen ins Chaos zu stürzen. Die liberalistische Ideologie und die Wohlfahrtsprojekte in den Zentren verlieren ihre Glaubwürdigkeit. Radikalismen und Fundamentalismen rücken im Norden wie im Süden, in den Zentren wie an der Peripherie in den Vordergrund.

In einem Text über **die «geopolitischen Brüche im 21. Jahrhundert»** identifizierte er **drei grundlegende Brüche**, die die Welt im 21. Jahrhundert bestimmen. Dass er einen Bruch «innerhalb der Triade», insbesondere zwischen Westeuropa und den USA ausmachte, konnte nach den Turbulenzen um den Irak-Krieg der USA von 2003 nicht verwundern, ebenso wenig das Konstatieren des Bruches «zwischen Nord und Süd», doch die Feststellung, dass es einen «**Davos-Porto Alegre-Bruch»** gibt, war bemerkenswert. «Porto Alegre» stand hier als Synonym für die Bewegung der Weltsozialforen, deren Wahlspruch war: «Eine andere Welt ist möglich». Sowohl in dem «Geist von Davos» (wo sich alljährlich die Protagonisten des globalisierten Kapitalismus zusammenfinden) als auch in dem von «Porto Alegre» sah Wallerstein Transformationsbewegungen, die beide auf die Veränderungen in der Welt, die «strukturelle Krise des Weltsystems» reagieren, allerdings grundsätzlich verschieden, entgegengesetzt. Es sind die beiden Pole, zwischen denen die politischen und moralischen Grundentscheidungen über die Zukunft getroffen werden: ist der Mensch, sind seine Bedürfnisse und Interessen das Maß aller Dinge, oder aber ist dies eine entgrenzte Profitwirtschaft. Das sagte Wallerstein nicht mit diesen Worten. Aber er betonte: *«Der Bruch zwischen dem Geist von Davos und dem von Porto Alegre lässt sich geographisch nicht lokalisieren. Er ist aber der grundlegendste unter den dreien. An seinen Rändern wird nicht um die Zukunft der nächsten 25 bis 50 Jahre gerungen, sondern der nächsten 500 Jahre»* (Wallerstein 2003: 109).

Immanuel Wallerstein hatte sich Zeit seines Lebens in kapitalismuskritischen sozialen und politischen Bewegungen engagiert, lange Zeit eben auch in der Sozialforumsbewegung. Insofern war sein Votum von 2003 Ausdruck seines Engagements wie zugleich seiner theoretischen Schlussfolgerungen.
Seine wichtigste: die Machthaber werden ihre Privilegien nicht einfach aufgeben. *«Leute mit Macht sind nie so mächtig und reich gewesen, wie sie es heutzutage sind. Und Leute ohne Macht (oder zumindest den meisten von ihnen) ist es nie so schlecht gegangen, sicherlich relativ und zu einem beträchtlichen Maß auch absolut. Die Polarisierung ist die stärkste, die es jemals gegeben hat»*.
Gleichwohl gibt es *«strukturelle Begrenzungen für den Prozess der endlosen Kapitalakkumulation»*. In einem Zeitraum von 50 Jahren – hier vom Beginn des Jahrhunderts aus betrachtet – werde *«eine neue Ordnung aus diesem Chaos entstehen»* (Wallerstein 2002: 102f.). Jedoch: *«Wir werden keine einfache, entspannte politische Debatte erleben, keine freundliche Diskussion unter Chorknaben. Es wird einen Kampf auf Leben und Tod geben. Denn es geht darum, die Grundlagen für das historische System der nächsten 500 Jahre zu legen»* (ebenda, 95).
Immanuel Wallerstein hinterlässt eine spürbare Lücke. Aber zugleich wichtige Hinweise, worum es in der Welt des 21. Jahrhunderts geht.

Vollständiger Text:
https://www.rosalux.de/news/id/40961/in-memoriam-immanuel-wallerstein/

Manche Bücher sind übersetzt worden und im Promedia Verlag veröffentlicht.
Artikel-Übersetzungen in SiG 19, 26, 39, 53, 58, 64, 85, 100, 102, 105, 113, 119 (Archiv)